

Aber das Rettende wächst auch

Maria und Werner Berschneider

Vergessen, verkannt, verwahrlost; so kümmerte das Rainhaus in Lindau seinem Zusammenbruch entgegen. Die meisten Lindauer Bürger haben resigniert, nicht mehr geglaubt, dass dieses ehemalige Quarantänehaus als bedeutendes Baudenkmal noch zu retten sei. Zudem wurde es meist falsch benannt: als Siechenhaus – was es nie gewesen ist und was dem Ruf des Hauses nicht gerade diene.

Und so verkam es immer mehr; insbesondere seit es nicht mehr bewohnt wurde. „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“, lehrt uns Friedrich Hölderlin. Im Frühjahr 2013 startete Familie Reiser aus der Rainhausgasse eine Unterschriftenaktion „Rettet das Rainhaus“. Ohne davon zu wissen, begann Fa-

milie Berschneider Gespräche mit der Stadtverwaltung um die Frage, wie die Restaurierung finanziert und wie das Objekt später genutzt werden kann. Und Familie Stoller, ebenfalls Rainhausgasse, kümmerte sich gemeinsam mit der Polizei darum, Vandalismus und Einbrüche zu unterbinden. Einen entscheidenden Fortschritt brachten die drei K: Kooperation, Kommunikation, Kreativität. Die drei Familien haben sich ausgetauscht, weitere Unterstützer ins Boot geholt, darunter auch das Landesamt für Denkmalpflege und Bezirk Schwaben, und sie haben notwendige Maßnahmen erörtert. Das gemeinsame Ziel war klar: Das Rainhaus muss erhalten, restauriert und einer sozialen Nutzung zugeführt werden.

Bald wurde die Interessengemeinschaft Kulturerbe Rainhaus gegründet und deren Ziele mit einem Faltblatt publik gemacht. Vor allem aber wurde damit über die Bedeutung des Baudenkmals informiert.

Da der hohe Stellenwert als Baudenkmal und Denkmal der Sozialgeschichte in der Bevölkerung kaum bekannt war, folgten schnell weitere Aktionen: Eine Website (www.rainhaus-lindau.de) informierte die Bürger, Vorträge von Rosmarie Auer, Diplomarchivarin, wurden von mehr als hundert Interessierten besucht, der Gästeführerverein bot kostenlose Führungen an. Auf der Homepage des Denkmalnetzes Bayern wurde das Projekt vorgestellt. Dank der Ko-



Abb. 1: Das Rainhaus in Lindau, erbaut 1586 als Quarantänehaus in Pestzeiten.

Foto: W. Berschneider



Abb. 2: Das Rainhaus auf der Dellerschen Totentafel aus dem Jahr 1604 (Ausschnitt); links die Leprosensiedlung mit Kapelle St. Gangolf. Original im Lindauer Stadtmuseum. Foto: W. Berschneider

operationen mit Gästeführerverein und Historischem Verein Lindau erreichten wir ein zusätzliches großes Zielpublikum. Rundmails an die jeweiligen Mitglieder machten auf Führungen und Vorträge aufmerksam, brachten weitere Unterstützer und halfen, einen Sonderdruck „Das Rainhaus in Lindau, eines der letzten erhaltenen Pesthäuser Europas“ in Umlauf zu bringen. Ein weiterer Sonderdruck über den Baumeister Hans Furttenbach wird derzeit publiziert. Infolge gezielter Pressearbeit erschienen mehrere informative und unterstützende Artikel in der Lindauer Zeitung und in der Bürgerzeitung. Zum Tag des offenen Denkmals boten wir in einem Zelt neben dem Gebäude Vorträge, Plakate, Powerpoint-Präsentationen mit Fotos und Abbildungen und Dialoge. Der Bekanntheitsgrad des Rettungsprojekts wuchs kontinuierlich. Die große Zustimmung aus allen Bereichen der Bevölkerung war begeisternd: Jung und Alt, unterschiedlichste Berufsgruppen und Bildungshintergründe. Derzeit sind wir im Gespräch mit Lehrerinnen und Lehrern, um Schulklassen zu Projektarbeiten in Sachen Denkmalschutz am Bei-

spiel des Rainhauses zu bewegen. Da das Rainhaus im Besitz der Stadt Lindau ist, waren Gespräche mit dem Oberbürgermeister, der Stadtverwaltung und den Stadträten besonders wichtig. Dabei ließen wir uns von den Gedanken leiten: keinen (unnötigen) Druck ausüben, konstruktive statt konfrontative Gespräche führen, sehr beharrlich die Ziele verfolgen. Es ist nicht erfolgversprechend, eine verschuldete Kommune mit knappen Budgets zu hohen Investitionen in Denkmalschutz bewegen zu wollen. Es führt nach unserer Erfahrung zu besseren Ergebnissen, wenn die Stadt nicht öffentlich angeprangert wird. Lösungsorientierung ist gefragt. Die zeitgleich gepflegten Kontakte zur Lebenshilfe, Kreisvereinigung Lindau, trugen ebenfalls Früchte. Die Lebenshilfe zeigte von Anfang an großes Interesse und wurde zum wichtigen Partner für eine künftige Nutzung. Die Restaurierung der Beckschen Häuser in Nördlingen dient als Vorbild. Diese wichtige Anregung kam vom ehemaligen Lindauer Stadtbaudirektor Klaus Burger, gebürtiger Nördlinger. Inzwischen schlug die ehemals resignative Stimmung in der Be-

völkerung um in Hoffnung und Zuversicht. Im August war dann der richtige Zeitpunkt, den Verein Kulturerbe Rainhaus e.V. zu gründen. Wir haben uns bewusst entschieden, den Jahresbeitrag niedrig zu halten: 2,00 Euro. Die Mitgliedschaft sollte nicht an finanziellen Überlegungen scheitern. Mit mehr als 150 Gründungsmitgliedern wurde der Start ein großer Erfolg. Inzwischen sind im Verein 250 Mitglieder, und gemeinsam mit der weiterhin bestehenden IG sind mehr als 1000 Unterstützer eingetragen. Nun war allen Beteiligten deutlich, dass die Rettung des Rainhauses von zahlreichen Menschen gewollt ist und nachdrücklich verfolgt werden wird. Aus dem Kreis des Vereins steht derzeit eine halbe Million Euro für die Restaurierung zur Verfügung. Die Lebenshilfe kann die gleiche Summe einbringen. Nun geht es an das Einwerben von Fördermitteln. Mehrere Spendenzusagen liegen ebenfalls bereits vor. Ende September 2013 entschied der Lindauer Stadtrat einstimmig, dass die Liegenschaft an die Lebenshilfe übertragen werden kann. Der Weg zur Restaurierung ist geebnet. Fazit: Um ein Denkmal in städtischem Besitz restaurieren zu können, empfiehlt sich:

- Kapitalbeschaffung: Eine Summe, die nicht ohne weiteres zurückgewiesen werden kann
- Große öffentliche Aufmerksamkeit schaffen
- Ein Bewusstsein für den hohen Stellenwert eines Denkmals herbeiführen
- Intensive Zusammenarbeit mit Vereinen, Institutionen, Interessengruppen, die unterstützen
- Ein tragfähiges Konzept für die Nutzung
- Konstruktive Gespräche mit Stadtverwaltung und Stadträten

Kurz und knapp

Methodik

In Zusammenarbeit mit mehreren Vereinen und Institutionen haben wir umfangreich informiert, um die Bedeutung des Baudenkmals „Rainhaus“ ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu heben. Viele Bürger unterstützen seither das Rettungsprojekt.

Besonderheiten

Mit Web-Site, Zeitungsartikeln, Flyern, Sonderdrucken, Vorträgen und Führungen konnten wir die resignative Stimmung – das Rainhaus war bereits aufgegeben – in Hoffnung und Zuversicht wandeln. Die geplante soziale Nutzung (Lebenshilfe) löst Identifikation und Zustimmung aus.

Praktische Hinweise

Es lohnt sich, zuerst mit niedriger Schwelle – ohne Mitgliedsbeitrag – eine große Zahl an Unterstützern für eine Interessengemeinschaft zu gewinnen (> 1000). Aus diesem Potenzial lässt sich anschließend ein Förderverein mit zahlreichen Gründungsmitgliedern aufbauen, der kraftvoll handeln kann.

Kontakt

Dr. Maria und Werner Berschneider
Reutenerstr. 58, 88142 Wasserburg
Tel.: 08382 944177
E-Mail: info@rainhaus-lindau.de,
maria @berschneider.net
Homepage: www.rainhaus-lindau.de